

Zeitschrift für Genozidforschung

Zeitschrift des Instituts für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr-Universität Bochum

Herausgeber

Dr. Mihran Dabag

in Verbindung mit dem Kuratorium des Instituts:

Prof. Dr. Wilhelm Bleek, Prof. Dr. Lucian Hölscher, Prof. Dr. Käte Meyer-Drawe, Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Dr. Hans-Henning Pistor, Prof. Dr. Bernhard Waldenfels

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Aleida Assmann, Konstanz
Prof. Dr. Jan Assmann, Heidelberg
Prof. Dr. Zygmunt Bauman, Leeds
Prof. Dr. Krikor Beledian, Paris
Prof. Dr. Donald Bloxham, Edinburgh
Prof. Dr. Micha Brumlik, Frankfurt
Prof. Dr. Erhard Forndran, Magdeburg
Prof. Dr. Norbert Frei, Bochum
Dr. h.c. Ralph Giordano, Köln
Prof. Dr. Detlef Hoffmann, Oldenburg
Prof. Dr. Dr. Knut Ipsen, Bochum
Dr. Norbert Kampe, Berlin
Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen, Bochum
Prof. Dr. Ben Kiernan, Yale/New Haven
Prof. Dr. Peter Longerich, London
Prof. Dr. Otto Luchterhandt, Hamburg
Prof. Dr. Dan Michman, Jerusalem
Prof. Dr. Jörn Rüsen, Essen
Prof. Dr. Dieter Senghaas, Bremen
Prof. Dr. Ervin Staub, Amherst
Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer, Münster

Redaktion

Kristin Platt (verantwortl.), Medardus Brehl
Redaktionsassistentz: Jutta Dämmer

Institut für Diaspora- und Genozidforschung
an der Ruhr-Universität Bochum
D-44780 Bochum, Tel.: 0234/ 32 29702
Fax: 32 14770, idg@ruhr-uni-bochum.de

ISSN 1438-8332

Strukturen, Folgen, Gegenwart
kollektiver Gewalt

Die Zeitschrift wird gefördert von der
Alfred Freiherr von Oppenheim-Stiftung
zur Förderung der Wissenschaften

Erscheinungsweise

Die Zeitschrift für Genozidforschung erscheint
halbjährlich mit einem Jahresumfang von circa
300 Seiten.

Der Jahresbezugspreis beträgt 34,90 Euro, für
Studierende 27,90 Euro. Das Einzelheft kostet
21,00 Euro, incl. MWSt, zzgl. Versandkosten.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein
weiteres Jahr, falls es nicht drei Monate vor Ablauf
gekündigt wird. Bestellungen bitte an den Buch-
handel oder direkt an den Verlag.

Die Einzelbeiträge sind urheberrechtlich geschützt.
Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nach-
drucks, der photomechanischen Wiedergabe, der
Weiterverarbeitung in Mikrofilm oder elektroni-
schen Datenverarbeitungsanlagen sowie der Über-
setzung vorbehalten.

Einsendung von Manuskripten

Die Redaktion lädt zur Einsendung von Manu-
skripten (in zweifacher Ausfertigung und Diskette)
ein. Über die Veröffentlichung entscheidet ein
peer-review Verfahren. Unaufgefordert eingesandte
Bücher und Manuskripte können leider nicht
zurückgesandt werden.

Entwurf: Wilfried Gandras, Hamburg
Gestaltung: Frank Wiederhold, Bochum

Grafik des Einbands: Assadour,
Ohne Titel, 1987-1991
Öl auf Leinwand, 81 x 100 cm

Gesamtherstellung: Ferdinand Schöningh

Wilhelm Fink Verlag / Ferdinand Schöningh

Editorial

Die vorliegende Ausgabe vertieft mit ihren Beiträgen exemplarisch Forschungsfragen, die die zentralen Fragestellungen der Genozidforschung ausmachen.

Kristin Platt problematisiert den Beitrag der Genozidforschung zur Analyse von Strukturen und Prozessen kollektiver Gewalt: einerseits vor dem Hintergrund jüngster Ansätze zur Erörterung von Kriegen und gewaltvollen Konflikten in der globalen Weltgesellschaft, andererseits unter Einbeziehung von Forschungen zu Genozid, die in der vergangenen Dekade in Deutschland vorgestellt wurden.

Björn Opfer untersucht die Minoritätenpolitik der bulgarischen Staatsführung im Zweiten Weltkrieg gegenüber u.a. den Serben, Muslimen, Juden und Roma. Dabei prüft er die einzelnen Formen von Assimilations- und Vertreibungspolitik vor dem Hintergrund nationaler Herrschafts- und Raumvorstellungen in Bulgarien, um nicht zuletzt den Mythos der bulgarischen Judenrettung kritisch zu hinterfragen.

Lars Rensmann analysiert und typisiert unter Heranziehung einer breiten Quellenbasis politische Muster im Bereich aktueller Diskussionen über den Nahost-Konflikt. In seinem Nachweis der Aktualität antisemitischer Positionen und der expliziten Mobilisierungsstrategien differenziert er detailliert die einzelnen Argumente und Strategien, um nicht zuletzt die Unzulänglichkeit einer Zuweisung des »Neuen Antisemitismus« an einzelne Parteien oder ein »rechts-extremes« Spektrum deutlich zu machen.

Michael Jeismann arbeitet in seiner Problematisierung der deutschen Erinnerung an den

*Genozid an den Armeniern Leitfragen
heraus, die heute allgemein an die inszenierten
Formen der deutschen Erinnerungspolitik
gestellt werden müssen. Denn die symbolische
Erinnerungspolitik, die sich selbst die Aufgabe
der allgemein gültigen Symbolisierung zuer-
kennt, ist nicht außerhalb zweier Perspektiven
zu denken: der Hoffnung auf eine Erleichterung
von den Lasten einer Vergangenheit einerseits,
der Dauerhaftigkeit interessenspolitischer Ra-
tionalitäten andererseits.*

*Historische Einzelfallforschung über Struk-
turen und Einzelaspekte von Verfolgung und
Völkermord, die Auseinandersetzung mit dem
»Erbe« von Genozid – Erinnerung und Leug-
nung –, die Frage nach den Mustern der Konti-
nuierung von Feindbildern und Vorurteilen,
schließlich die Frage nach dem wissenschafts-
theoretischen Beitrag, dies sind Aspekte, welche
die transdisziplinäre Genozidforschung kenn-
zeichnen.*

*Die Aktualität ihrer Perspektiven werden in
allen vier Beiträgen der vorliegenden Ausgabe
deutlich. Die Wichtigkeit, Genozidforschung
als eigenständige Perspektive zu verstehen, sollte
nicht zuletzt dort ins Auge fallen, wo heute
Anstrengungen auffallen, die »Gewalt« der
letzten hundert Jahre in eine allgemeine Theorie
der »ethnischen Säuberung« oder eine allgemeine
Theorie des politischen »Konflikts« zu bannen.
Denn beide theoretischen Perspektiven können
Völkermord nicht integrieren, wo es darum
geht, zwei charakteristische Struktureigen-
schaften zu erörtern: einerseits den Aspekt der
generationenübergreifenden Gestaltung und
Überlieferung von ideologischen Elementen und
Wissenselementen in Feindbildern und Vorur-
teilen, an welche die Mobilisierung der einzelnen
Verfolgungspolitik gekoppelt wird; andererseits*

*den Aspekt der Institutionalisierung von Son-
derorganisationen und Gesetzgebungen für
Verfolgung und Mord, die nicht im Rahmen
von Konflikttheorien oder Vermutungen einer
Eskalation einer spezifischen Gewaltpolitik zu
erklären sind.*

*So stellt sich die Zeitschrift für Genozidfor-
schung auch mit der vorliegenden Ausgabe
wieder der Aufgabe, über die präsentierten
Untersuchungen hinaus auch die Perspektiven
der Genozidforschung zu verdeutlichen, um
insbesondere die Beiträge zur Grundlagenfor-
schung herauszuheben, die die Einzelunters-
uchungen leisten.*



Titelbild: Assadour,
Ohne Titel, 1987-1991,
Öl auf Leinwand, 81 x 100 cm